

16. BMU-TAGUNG für

Fachseminarleiterinnen und Fachseminarleiter Musik



9. – 11. November 2017, Pädagogische Hochschule Heidelberg

Ausbilder*innen von Lehramtsanwärter*innen aller Schulformen und Fachberater*innen trafen sich vom 9.-11. November an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, um die bewährte Tradition der Bundesfachleitertagungen weiter fortzusetzen. So trafen sich dreißig Teilnehmer*innen aus den verschiedenen Bundesländern, um sich im kollegialen Austausch auf ein vielschichtiges Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis einzulassen.

Über Musikunterricht und Vorstellungen von musikalischem Lernen

Grundlage der Vorträge von **Prof. Dr. Werner Jank** (HfMDK Frankfurt) und **Prof. Dr. Christopher Wallbaum** (HMT Leipzig) waren Visionen, die vor nunmehr 20 Jahren auf einer Tagung „Autonome Schule – andere Musikpädagogik!“ der Bundesfachgruppe Musikpädagogik (BFG) angedacht wurden, die sich inzwischen weiter entwickelt und zu musikdidaktischen Konzeptionen verdichtet haben. Werner Jank stellte in seinem Vortrag über den aufbauenden Musikunterricht das Praxisfeld der „Kulturererschließung“ in den Vordergrund. Diesen besonderen Fokus nutzte er, um an ausgewählten Beispielen zu verdeutlichen, wie sich einzelne Unterrichtsvorhaben im Spannungsfeld der verschiedenen Handlungsfelder (Musikalische Fähigkeiten aufbauen, Musikalisches Gestalten, Erschließen von Kulturen) entwickeln und gestalten lassen.

Kulturererschließung wurde dabei als ein doppelseitiger Prozess verstanden: Einerseits gilt es hier, den Lernenden die musikalisch-kulturelle Wirklichkeit in ihrer Vielfalt zu erschließen und andererseits geht es immer auch darum, dass sich die Schüler*innen durch hören, musizieren und reflektieren diese Welt selbst aufschließen.

Christopher Wallbaums Beitrag „Musikpraxen erfahren und vergleichen“ verdeutlichte, dass Musikkulturen nicht alle nach demselben Schema funktionieren und eine Teilhabe hier ganz unterschiedlich angebahnt bzw. aufgebaut werden muss. Anhand einer videografierten Unterrichtsstunde zeigte er auf, wie aufbauende Übungen häufig ihrer eigenen Logik folgen und nicht aus den Vorhaben einer inszenierten bzw. gestalteten Praxis entwickelt werden.

Beide hochschulöffentlichen Vorträge wurden von einer großen Schar von Studierenden besucht, die sich mit großem Engagement auch in den praktisch orientierten Arbeitseinheiten eingebracht haben. In der anschließenden Diskussion wurden dann Gemeinsamkeiten der beiden Zugänge, aber auch unterschiedliche Pointierungen

deutlich. Das Feedback, das die Fachleiter*innen aus ihrer der Praxis in die Diskussion eingebracht hatten, wurde von den beiden Referenten dankend aufgegriffen.

Schulbuchkonzeptionen im Spannungsfeld fachdidaktischer Positionen

Die theoriegeleitete Reflexion von Praxis bleibt das Kerngeschäft im Rahmen der zweiten Ausbildungsphase: Die zunächst theoretisch ausgefalteten Zugänge wurden daher auch mit Blick auf ihre handlungsleitende Relevanz genauer beleuchtet.

In diesem Zusammenhang ging **Dr. Mathias Schillmöller** (PH Heidelberg) anhand seines Lehrwerks MusiKKunst den Berührungspunkten zwischen den Künsten nach. Kultur verstehen geschieht hier in einem ständig fließendem Wechselspiel: „Folgt daraus nicht (...), dass das gelingende Leben durch offene, vibrierende, atmende Resonanzachsen gekennzeichnet ist, die die Welt tönend und farbig und das eigene Selbst bewegt, sensitiv, reich werden lassen?“ Dieses Zitat von Hartmut Rosa bildete das Motto des Beitrags, der die Teilnehmer*innen durch theoretische Voraussetzungen, methodische Überlegungen und praktische Begegnungen führte.

Ursel Lindner (Fachberaterin für Seminarbildung Musik, München)

veranschaulichte anhand des Schulbuches Musik im Kontext, wie Kulturererschließung im Spannungsfeld zwischen musikästhetischer Kompetenzen und historischer Bildung gelingen kann: Fachübergreifendes bzw. vernetztes Denken und schülerzentriertes Arbeiten wurden auch hier in den ausgewählten Unterrichtsszenen greifbar.

Prof. Dr. Jürgen Oberschmidt (PH Heidelberg) stellte sich der Aufgabe, den Umgang mit Neuer Musik unter dem Aspekt des „ästhetischen Lernens“ zu diskutieren. Dieses meint kein Anhäufen von tragem Wissen *über* ästhetische Gegenstände, sondern ein Lernen, das sich selbst in einem Modus des Künstlerischen bewegt. Anhand ausgewählter Kompositionen Carola Bauckholts verdeutlichte er zudem, wie hier ästhetisches Lernen nicht (nur) als pädagogisches Konzept relevant ist, sondern als kompositorische Idee in ihr Komponieren eingeht.

Gemeinsame Diskussion und allgemeiner Erfahrungsaustausch

Neben der Arbeit an inhaltlichen Schwerpunktthemen blieb wieder in gewohnter Weise Zeit und Raum für den länderübergreifenden Austausch über die Spezifika der Fachleiter*innentätigkeit in unterschiedlichen Ausbildungsstrukturen der Länder, die in Kurzbeiträgen der Teilnehmer*innen vorgestellt wurden. Bei der von **Friedrich Kampe** (Studienseminar Stadthagen) moderierten Diskussion wurde hier insgesamt deutlich, dass hier bei wachsenden Anforderungen an den Lehrer*innenberuf immer weniger Zeit bleibt, die Lehramtsanwärter*innen auf ihre spätere Tätigkeit vorzubereiten.

Friedrich Kampe & Jürgen Oberschmidt